



## Besuch der jüdischen Synagoge in Köln

**Wieder einmal hatte die After-Work-Gruppe zu einem besonderen Event eingeladen. Wir hatten die Möglichkeit, an einer Führung in der jüdischen Synagoge in Köln teilzunehmen.**

Am 10.03.2024 hat sich eine Gruppe von Mitgliedern des OV Köln, der EUTB und Freunde, insgesamt 14 Personen, vor dem Haupteingang zur Synagoge versammelt. Es waren besondere Sicherheitsvorschriften zu beachten, die vor dem Eintritt in die Synagoge durchgeführt werden.

Im Foyer haben uns Juliane und Sven mit der wichtigen Hörtechnik (FM-Anlage) versorgt, damit wir die Führerin, Frau Esther Bugaeva, gut verstehen konnten. Alle Männer müssen hier eine Kippa (ausliegend) oder andere Kopfbedeckung tragen.

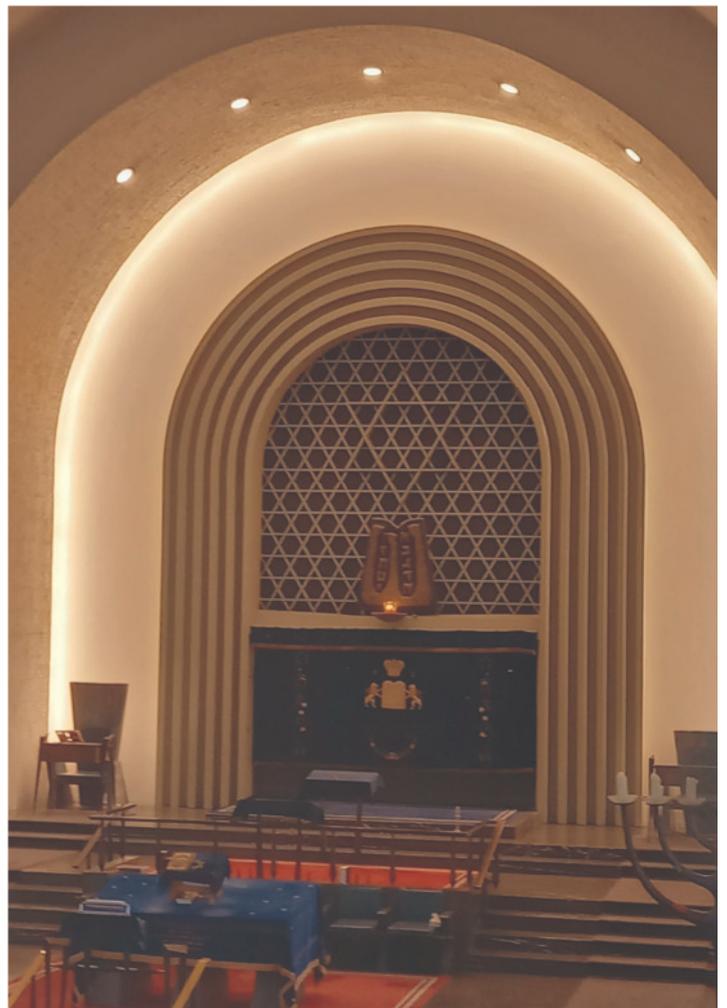
Ende des 19. Jahrhunderts reichte die Synagoge in der Glockengasse in Köln für die fast 10.000 Mitglieder der jüdischen Gemeinde nicht mehr aus und es wurde 1895-99 eine neue Synagoge in der Roonstraße in rheinisch-neuromanischer Form gebaut.

Während der Reichspogromnacht am 30. November 1938 und auch im 2. Weltkrieg wurde die Synagoge durch die Nationalsozialisten schwer beschädigt und fast vollständig zerstört. Unsere Führerin erzählte, dass die Synagoge 1958/59 durch den Architekten Helmut Goldschmidt wiederaufgebaut wurde.

Während bei der Gestaltung des äußeren Gebäudes das ursprüngliche Erscheinungsbild erhalten blieb, wurde der Innenraum der Synagoge neu gestaltet. Insbesondere wurde der Gebetsraum in das erste Obergeschoss verlegt. Diese einzige verbliebene Synagoge in Köln steht unter Denkmalschutz. Es gab früher 7 Synagogen in Köln.

Unsere Führerin betonte, dass die Synagoge ein „Gemeindehaus“ ist, in dem sich die Gemeindemitglieder zum beten und feiern treffen. Dreimal täglich beten fromme Juden (also nur die Männer) und tragen dabei Kippa, Tallit (Gebetsumhang) und werktags Tefillin (Gebetsriemen), die 7 mal um den Arm, 3 mal um die Hand und um den Mittelfinger gewickelt werden.

Gerne erzählte uns Frau Bugaeva von jüdischen Festen und zeigte uns in den entsprechenden Vitrinen die dazugehörigen Ausstattungsgegenstände. Es wur-





den folgende Feste vorgestellt:

### 1. Chanukka (Lichterfest), 8-tägiges Fest im Dezember

Dazu gehört der achtarmige Chanukka-Leuchter mit dem neunten Dienerlicht, dem Schamasch, dessen Kerzen zum jüdischen Chanukkafest entzündet werden. Man beachte den Unterschied zum Menora-Leuchter, eines der wichtigsten, religiösen Symbole des Judentums: Die Menora hat sieben Leuchter-Arme und Kerzen. Sie symbolisiert die Schöpfung der Welt in sieben Tagen, die Achse, von der die Arme abgehen, steht dabei für den Schabbat.

Das Chanukka Fest wird 8 Tage gefeiert und basiert auf einer Legende vom Öl-Wunder aus dem Talmud: Im zweiten Jahrhundert vor Christus eroberten die Juden Jerusalem zurück und der entweihte Tempel wurde gereinigt und wiederhergestellt. Dann wurde der Tempel neu eingeweiht. Dieses Ereignis feiern die Juden mit Chanukka. Ein kleines, rituell reines Fläschchen Öl reichte im Jerusalemer Tempel nicht nur 1 Nacht, es brannte 8 Tage lang.



Chanukka  
Messing gegossen  
Deutsches J. J.  
Dunkelbraun, Rückwand mit bürovergoldeter  
Vase und aufhängendem silbernen Löwenkopf  
Koch-Oberteil in Eisenform. Die Seitenansicht  
zeigt Rückwand mit breiten Tropfenlöchern. Das  
Chanukka kann somit auch als Schabbat-Leuchter  
bewertet werden.  
Königsches Stadtmuseum  
RM 152/2929

Heute ist Chanukka ein ausgelassenes Familienfest in der dunklen Jahreszeit (ähnlich wie das christliche Weihnachtsfest). An den Chanukka Abenden wird immer eine Kerze mehr angezündet, Familien feiern mit Freunden, essen zusammen (früher Gänsebraten, Brauch der bei den Christen übernommen wurde), singen Lieder, die Kinder bekommen Süßigkeiten und Geschenke.

### 2. Purim „jüdischer Fasching“, ein Freudenfest, 12. März

Der Tag erinnert an die Errettung des jüdischen Volkes in der persischen Diaspora im 5. Jahrhundert vor Christus. Der Regierungsbeamte Haman plante die Ermordung aller Juden. Das Datum sollte per „Los“, auf hebräisch: „Pur“, ermittelt werden. Die jüdische Ehefrau des Königs „Esther“ bittet um Gnade für ihre Schwestern und Brüder. Der König lässt Haman töten und die Juden sind gerettet.

Am Tag vor Purim wird gefastet, wie es auch Königin Esther den Juden empfohlen hat. An Purim geht es ausgelassen zu: In der Synagoge wird die Esther Geschichte gelesen und immer, wenn der Name „Haman“ ertönt, wird Krach gemacht: Mit Füßen, Händen, Rasseln. Die Führerin zeigt uns die Haman-Ratsche und die Holz-Masken.



Die Juden, vor allem die Kinder verkleiden sich, machten früher sogar bunte Umzüge.

Nach Talmud gehört zu Purim gutes Essen und Trinken (ausdrücklich Wein und Alkohol) dazu, ein nachmittägliches Festmahl und ein typisches Gebäck, Hamantasch, ein dreieckiges Gebäck mit Mohn oder Marmelade.

### 3. Pessach (Vorüberschreiten): „Fest der ungesäuerten Brote“, Befreiung der Juden aus der Sklaverei der Pharaonen und ihr Auszug aus Ägypten; Fest zur Zeit „Ostern“ im Christentum

Das Fest soll an die Frühlingsernte der Gerste erinnern und an die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens. Unsere Führerin erklärte, dass sich an diesem Tag nichts Gesäuertes im Haus befinden darf. Deshalb wird das Haus sorgfältig gereinigt. Es soll daran erinnert werden, dass auf der Flucht aus Ägypten die Zeit fehlte, den Teig vorzubereiten.

Das Fest dauert 7 Tage und beginnt mit dem Sederabend (längerer häuslicher Familiengottesdienst nach vorgegebener Ordnung= Seder) mit dem Kiddusch (Segnung des Weines). Die Fami-



lie feiert mit Freunden ein großes Festmahl mit vielen symbolischen Speisen. Frau Bugaeva zeigte uns einen Sederteller.

Eine typische Speise ist Mazza, das traditionelle Pessach-Brot. Nach biblischen Berichten war die letzte Mahlzeit Jesu das Abendmahl, ein Essen zum Pessach-Fest.

**4. Schabbat (Ruhens Gottes nach der Schöpfungswoche; Sonntag bei Christen):** der siebte Wochentag, bei den Juden der Samstag ist ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet und kein Feuer gemacht werden darf.

Der Schabbat (hebräisch: Sabbat) beginnt am Freitagabend mit Sonnenuntergang und endet Samstagabend mit

Einbruch der Dunkelheit. Am Samstagmorgen trifft sich die Gemeinde in der Synagoge. Es findet eine Tora-Lesung statt. Es handelt sich hierbei um einen Textabschnitt aus der Tora, der fortlaufend jede Woche (in allen Synagogen der Welt gleich) verlesen wird, bis die Tora-Rolle beendet ist. In einer der Vitrinen sind auch Tora-Rollen, verkleidet und geöffnet zu sehen. Die Tora-Rolle darf nicht mit bloßen Händen berührt werden. Daher dient ein silberner Stab als Lesehilfe. An dessen Ende befindet sich eine kleine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger (Jad).

Strenge orthodoxe Juden benutzen am Schabbat keine Elektrogeräte, schalten kein Licht an, unternehmen keine Reisen und fahren nicht Auto. Die Führerin sagte uns, dass die Schabbat Ruhe sehr wichtig ist. Es wird Freitag am Abend für den Sabbat gekocht oder es werden die elektrischen Funktionen mit Zeitschaltuhren erledigt. Es gibt Spezialitäten, die lange warm gehalten werden oder kalt gegessen werden können. Die strengen Vorschriften gelten nicht für sehr alte, kranke, behinderte Menschen oder im Krankenhaus.

Frau Bugaeva sagte uns, dass die Einhaltung der religiösen Vorschriften wichtig ist und dass jedes jüdische Gemeindemitglied selber dafür verantwortlich ist. Es soll nicht angezeigt oder verurteilt werden, wenn man sieht, dass andere Gemeindemitglieder diese Vorschriften nicht einhalten.

Nach diesem interessanten Überblick zu der jüdischen Religion, sind wir alle zusammen in den großen Frauenbereich der Synagoge im ersten Obergeschoss gegangen, von wo aus man einen schönen Blick auf den eigentlichen Gebetsraum der Synagoge hat. Männer und Frauen sind hier getrennt. Den eigentlichen Gebetsraum betreten nur die





Männer, Kinder bis 11 Jahren ist der Zutritt erlaubt. Töchter dürfen ab 12 Jahren nicht mehr in den Gebetsraum und Söhne ab dem 13. Lebensjahr müssen mit Ihren Vätern in den Gebetsraum der Synagoge. Kleine Kinder bleiben bei den Frauen oder in der Kinderbetreuungsstelle in der Synagoge.

Da die Frau keinen Zutritt in den Gebetsraum hat, keine Tora-Lesung vornehmen darf, sollte man meinen, dass die Frauen im Judentum untergeordnet und im öffentlichen Leben wenig Bedeutung haben.

Frau Bugaeva wies auf Vorschriften des Talmud hin, wonach die Frauen geachtet werden und gut von den Männern zu behandeln sind:

„Ein Mann muss darauf achten, niemals herabsetzend zu einer Frau zu sprechen,

Frauen haben einen stärkeren Glauben als Männer,

Frauen sind scharfsinnig und einsichtiger als Männer.

Frauen sind besonders empfindsam und mitfühlend.“



Nach so interessanten und vielseitigen Einblicken in die jüdische Religion, Tradition und Einbindung der Juden in ihre Gemeinde erzählte Frau Bugaeva auch von der großen Gastfreundschaft in den jüdischen Familien. Freunde werden gerne eingeladen und auch fremde jüdische Menschen sind stets willkommen in anderen jüdischen Gemeinden und Synagogen.

Nach Abschluss der Führung konnten wir im Restaurant der Kölner Synagoge „Mazal Tov“ auch das jüdische Essen probieren. Am großen, festlich gedeckten Tisch fanden wir alle einen schönen Platz und wurden gut bewirtet und bedient. Koschere Spezialitäten wurden serviert und es schmeckte sehr gut. Wir haben gut gegessen und uns nett unterhalten können, obwohl unser jeweiliges „Gegenüber“ ca. 2 Meter entfernt saß. Schließlich kam der Inhaber, Herr Dmitri Zaretski, zu uns und erklärte, was das koschere, „reine“ Essen ausmacht.

Jüdische Speisegesetze sind streng (Kaschrut), vor allem, was das Fleisch (erlaubt sind Rind, Schaf, Ziege) angeht. Es gibt nur 3 Schlachthöfe in Europa, die die spezielle Form der Schlachtung, das „Schächten“ zulassen. Die Tiere werden entblutet, ohne Betäubung. In Deutschland ist das nach § 4a Tierschutzgesetz verboten. Wir haben zum Glück kein Fleisch gegessen.

Fleisch und Milchprodukte dürfen nicht zusammen gegessen oder zubereitet werden, es muss separates Geschirr verwendet werden, also gibt es in jedem Haushalt 2 Küchen.

Insgesamt war das ein sehr interessanter Besuch in der Kölner Synagoge und ich danke dem Team der After-Work-Gruppe für dieses Angebot.

*Uschi Kartäusch*